

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 36 (1910)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** [Eulalia Pampertuuta]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Nun springt man froh in's neue Jahr,  
Es tut's der Froh, das Dromedar!  
Es grüßt ein neu Dezennium  
Das liebe Mitweltpublikum,  
Das stets ein großes Kind geblieben,  
Das fürder haben wird und lieben  
Und weit're Dinge wird entdecken,  
Der Menschheit Fortschritt zu bezwecken.

Frau Technik glänzend triumphiert.  
Nicht ruht sie, bis sie ausprobiert,  
Was reizen kann Erfindergeist;  
Ist's überflüssig auch zumeist.  
Nicht klüger ward man, doch geheimer  
Beim Höherkrabbeln auf der Leiter.  
Man lebt bequem, doch nicht zufrieden  
Zur Blériotzeit der Ikariden.

Nun hat als Bündnerhausmannskost  
R. Voß ein Schweizerbuch ver=voßt.  
„Nicht nur der Heer, nicht nur der Stratz“  
Rief er, „im Engadin hat Platz!  
Malojas Hotel Herrlichkeiten  
Beschrieb ich auf 6 Dutzend Seiten,  
Und auch des Segantini Schatten  
Erwicht' ich fein bei der Krawatten!“

Der Simplon auch, die große Sach',  
Im alten Jahr kam unter Dach.  
Von München bald nach Ammergau  
Man täglich Luftschiff fährt, — ichau, ichau!

O möcht's im Schweizerland gelingen,  
Es auch recht bald so weit zu bringen,  
Daß um die Wett' mit Wolken fahren  
Man kann und in der Höh' — neujahren!

Verehrte Leser! zum Jahresluß,  
Entbieten wir Euch Handschlag und Gruß!  
Zum Jahresanfang nehmt dagegen!  
Des Himmels und auch unsers Segen!  
Zeichner und Dichter werden weiter,  
In Bild und Worten, ernst und heiter,  
Euch die gewohnte Nahrung bringen,  
Und hoffen, es möchte ihnen gelingen,  
Daß Eure Gunst ihnen weiter lächelt.  
Es wird wie üblich durchgehächelt:  
Die Politik, die in Atem hält,  
Die ganze buckelige Welt!  
Die Republiken, die Monarchien,  
Alle müssen sich unterziehen,  
Daß wir sie unachtsam bekritteln,  
Und Eurem Urteil übermitteln.  
Der Willem, der Edi, der Franzel, der Zar,

Der Alphons, das Wilhelmindchen sogar,  
Der Polbi, der Viktor, der Georg, der Peter,  
Der Fallières, der Taft, unsre Bundesväter,  
Sie müssen sich's alle gefallen lassen,  
Daß wir sie beim Rockzipfel fassen.  
Und weiter werden wir im Speziellen,  
In Karikatur und Wort vorstellen:  
Die alten Tanten mit bösen Zungen,  
Die Nordpolentdeckung, die nie gelungen,  
Die flotten Söhne der alma mater,  
Und zwar mit oder ohne Kater,  
Die stets zerstreuten Professoren,  
Die Modetörinnen und Toren,  
Den Pegasus — und den Sonntagsreiter,  
Die Thalassöhne und so weiter,  
Den herzbetörenden Marsjünger,  
Den Reisenden in Wein und Dünger,

Dann Luft, See, Eis, Schnee-Sportlerei,  
Moderne Aletas- und Schreiberei,  
Und vieles andere überhaupt  
Was der Mangel an Platz nicht zu  
nennen erlaubt.  
Es grüßt Euch aus den Spalten weiter,  
Auch dies Jahr mancher Mitarbeiter.  
Zum Beispiel „stichtel“ wieder gerne,  
Der besse Dieterich von Berne,  
Tante Gulalia singt Euch wieder  
Im Reimbrieff ihre Klagelieder,  
Professor Scheidtle kommt auch her,  
Und schaut was auszusehen wär!  
Herr Feusi, Frau Stadtrichter, die verehrten,  
Auch wieder den Stadtklatsch besorgen  
werden,

Und Chueri und Rängel werden nicht  
zaubern,  
Ihre Meinung offen auszuplaudern.  
Während der Düstler Schreier wird  
schmüffeln,  
Alles Interessante auszudüffeln.  
Wau-u wird auch zu manchen Dingen,  
Den nöt'gen Senf und Pfeffer bringen,  
Moll, Twis, Elve, das kleine w,  
Wird man mitunter bei uns „gheb“.  
Die Hauptfach' ist: es mög Euch allen  
Ihr werthen Leser wohl gefallen  
Das Blatt, in Wort und Bild und Führung,  
Dies wünscht in ganz vollkommener  
Führung,  
Auch für das neue Zeitalter:  
Der sehr ergebene  
Nebelpalter.

**Die Heiratslotterie.**

New Jersey's wackerer Bürgermeister  
Den Stein der Weisen neulich fand.  
Er bannt die unzufried'nen Geister;  
Die hungern nach der Ehe, speißt er  
Und nützt so seinem Vaterland.

Wer fünfunddreißig überschritten,  
Hat Anrecht auf ein Cheloo!  
Wer Sitzenbleidenspein gelitten,  
Hat Chancen, ohne langes Witten,  
'nen Mann zu kriegen tadellos.  
Vermählungslotterie! Wie simpel  
Scheint heut' uns joldh' Columbusei!  
Das Loos eint Gimpelin und Gimpel,  
Vergnüglich flattern Hochzeitswimpel,  
Mit alten Jungfern ist's vorbei!

Recht zeitgemäß, so muß man sagen,  
Die neue Mode uns berührt.  
Die Junggefell'n nimmt man beim Kragen:  
Lernt Euch mit einem Weib vertragen!  
Empfangt den Lohn, der Euch gebührt!

Wir sitzen mit dem ersten Jänner  
Bekanntlich schon im neuen Zehner;  
Man muß es unter Mond und Sternen  
Für's ganze Jahr auswendig lernen.  
Das kann doch etwa leicht geschehen,  
Wir laufen ja auf zehen Zehen.  
Auch Finger hat der Mensch nicht minder,  
Ihr könnt ja zählen — liebe Kinder.

**Bülow-Ballade.**

Es ging an großem Harme,  
Weil einer Mohrin Arme  
Ihn lieb umschlungen hatten,  
Ein Bülow in Amerika  
Im Wasser ach, zu Grund.  
Weit besser ging's dem glatten,  
Dem Bülow in Europa,  
Der ließ, statt von 'nem Weibe,  
Sich lecken zum Zeitvertreibe  
Von Mohrchen, einem Hund! Boria.

Liebe Amalia! Ich weiß natürlich gar nicht wie es kommt,  
daß von jeher allemal auf den ersten Januar mein Geburtstag kommt.  
Es ist das so eine Naturspielerei, wogegen es kein Mittel gibt. Wenn  
mir jemand bei dieser Gelegenheit ein glückseliges Neujahr anwünscht, wo  
bleibt da die Glückseligkeit? Es ist dies ein hämischer Juruf: heute hast  
Du 37 Jahre im Genick und mit dir läufst eine alte Jungfer umher. Gegen  
die Jungfrauschafft ist zwar nichts einzuwenden. Ich wäre gegenteils stolz  
darauf, wenn Hochmut nicht vor dem Fall käme. Was fall! — Den  
traurigsten Fall tut, wer in die Ehestandsfalle fällt. Wie freut es mich,  
wenn meine Hausfrau im oberen Stock ihren Mann schimpft, daß die  
Wände zittern, wenn ein fluchender Nachbar bei Nacht das Schlüsselloch  
nicht findet, oder wenn die löbliche Polizei einen besoffenen Ehemann über  
die Gasse nach Hause schleppt. Dann fängt es verflohen meiner Seele  
an zu wohlten und ich bleibe bis zur Ewigkeit bei meiner unschätzbaren  
Ledigkeit. Ich brauche nicht aus der Haut zu fahren wegen ellichen  
grauen Haaren, dann entdecke ich sogar mit Schmunzeln hinter den Ohren  
einige Runzeln. Fehlt mir ein Zahn hinter den Backen, brauch ich keine  
Nüsse zu knacken und meine gerötete Nase färbt sich sicher nicht vom  
Glase und sogar ein gekrümmter Rückling sieht aus wie ein höflicher  
Bückling und wenn mir die bleicheren Wangen nicht gar so zierlich  
abwärts hangen, so halt ich doch fest aus aller Kraft an meiner herrlichen  
Jungfrauschafft. Ich will mich künftig nicht mehr grämen und Neujahr's-  
wünsche entgegennehmen, auch wenn ich am ersten Januar schon wieder  
ein Jahr älter war. Ich fürchte nur, bin etwas alleinlich und das ist  
allerdings etwas peinlich. Es herrscht im Jungfrauen-Verband halt  
allerorts wenig Verstand. Es sind, und das ist mir herzlich leid, fast  
keine wie ich und Du so g'scheidt. Wir beide sind fast einzig da, wo  
keine „nie“ nach Männern sah. Eulalia.

**Angewandte Sprichwörter.**

**Der geflickten Gewehr-Prüfungskommission:** Dein Rat soll  
nicht schnell sein, sondern wohl bedacht.  
**Den Aeroplanieren:** Man muß flattern, ehe man fliegt!  
**Dem subventionsfreundlichen Bundesrat:** Man ist geliebt —  
solang man gibt. Horsa.

Frau Stadtrichter: „Sie werdet au froh  
si, daß's unen ist, das g'fehlt Jahr?“  
Herr Feusi: „Berie, wemer nu wüßti, eb  
am Samstg ä bessers agentgi; nu  
mit ere neue Jahrszahl isch es neume ver-  
damnt merig g'ulfe.“  
Frau Stadtrichter: „Ja nu, mer wänd ieh  
amal wenigstes d'Hoffnig ha, es schöm  
besser. D' Lüt setted halt au ä chl  
bräuner si, es ist ja schüli, wie's zen-  
tume zuegah und fäh iche.“  
Herr Feusi: „Ala, sie wänd behaupte, je  
bräuner daß mer sei, desto besser göhngs  
ein? Mer häts wüßti g'heb bim Leo-  
pold selig.“  
Frau Stadtr.: „Wieso? Verhaff Sie nid?“  
Herr Feusi: „Hä, de hät doch i bene 44  
Jahre, won er König g'it ist, sei un-  
g'undt Stund g'ha, hät Alls chönne  
ha und g'ulfe, was en nu glust hät, u.  
ist en ringe Tod g'lorbe, trodzem er als  
triebe hät, was wüßet und sind ist. Die  
himmlisch Gerechtigkeit chunt da neume  
wieder g'pässig i dr Bajädere.“  
Frau Stadtrichter: „Sie chömed allewil  
nu mit derige Bispilere, won Jhne passed,  
von andere säged Sie nit.“  
Herr Feusi: „'s Schönst ä bere Leopold-  
affären ist, das mer cha die eigne Chind  
verstoße, daß mer als König cha dr Frau  
ihri Schmucklachen uf d' Gant bringe, daß  
mer cha dr Uebeher si von ungezählte  
Grenelstade und — dernebet glich cha als  
en quete Christ gelte.“  
Frau Stadtrichter: „Es hät mi wüßti  
selber ä chl stark funkt, wie' ehn na  
ä so g'hehnt händ in allne Kitzge.“  
Herr Feusi: „A so ä Gellschafft, wo vom  
Christethum derig Begriff hät, isch ibt si  
besser: Christliche Raffinerie G. m. b. H.“  
Frau Stadtrichter: „Düwend Sie si im alte  
Jahr nid na verflündige u. fäh thhend Sie si.“  
Herr Feusi: „Wemer si überhaupt chönt  
verflündige, so thäted sie si allweg zerste  
diene, mo mit em Wele vom Christen-  
thum ä so e belgische Schindluderei  
triebe händ, sie kemed' ja au, die Stell-  
vertreter Christ uf Erde.“